

Ungarischer Schulbote.

Ercheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
Oktav Format.
Pränumerations-
preis:
ganzjährig 4 fl.,
halbjährig 2 fl.,
vierteljährig 1 fl.
Man
abonnirt mittelst
Postanweisung.

Zeitschrift
für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns“.
Herausgegeben und redigirt von
JOSEF RILL,
unter Mitwirkung namhafter Schalmänner.
Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts“.

Redaktion und
Administration
Babopol,
Hellerstraße Nr.
1, 1. St.
wohin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen
zu richten sind.
Inseratengeld
für dreispaltige
Rechtzeile 10 kr.

Nr. 5. Budapest, den 30. Januar 1875. S. Jahrg.

Aussichten aller Lehrer im neuen Jahr.

Wenn noch von keinem vernünftigen Wesen bis heute bestritten wurde, daß die Lage sämmtlicher Volksschullehrer nahezu eine trostlose ist, welche seit dem Jahre des Heils 1867 auf den Kulminationspunkt gedrängt ward, so wird derjenige, der unbefangenen die Verhandlung über ein Lehrerpensionsgesetz im Schoße der hiezu entsendeten Kommission verfolgt, und der überdies weiß, daß solche Gesetzentwürfe bei uns nur noch das Purgatorium heißblütiger Debatten durchzugehen haben, um dann mit höchstens einigen pikanten Stillkorrekturen, beschränkenden Modifikationen Gesetzeskraft zu erlangen; wem dies Alles nicht fremd ist, der wird nicht in Abrede stellen wollen, daß für die ungl. Märtyrer der Menschenbildung auch der letzte Hoffnungsstrahl auf Verbesserung ihrer materiellen, wie geistigen Stellung im Erblichen begriffen ist. Doch nicht nur das. Es hat sich dieser Gesetzentwurf, der deutlich für das Abhandengekommen sein jeder humanen Regung seiner Schmiede spricht, auch das zur Aufgabe gestellt, der — sich trotz allen ihr offenen und heimlich gestellten Machinationen bahnbrechend wolkenden Volksbildung für einige Jahrzehnte den Gnadenstoss zu geben. Bis zur Stunde haben wir uns noch kein anderes Bild aus den fraglichen Gesetzschniedereien zusammenstellen können, als: Man will in einem Staate, dessen große Gauen das Jammergeschrei der Lehrer, deren Wittwen und Waisen täglich durchzittert, das Volk durch neue Besteuerung und Bedrückung aufs Aeußerste schrauben und die Volksbildung von dieser Seite aufs Empfindlichste schädigen, da bei einer Schmälerung der kärglichen Bezüge dieser Hungerleider solche auch den letzten Rest von Muth, jeden Funken von Berufsiebe verlieren müssen, überdies aber in diesem Jahrzehnt der Steuererfindungen dem Staate eine kleine Einkommensquelle aus — den Lehrern erpreßten Groschen herauskünsteln. Beim kleinsten, Kalkül muß sich finden, daß manchem im günstigsten Falle einst (1885) in Ruhestand tretenden Lehrer nur einige Perzente der ihm erpreßten Beiträge verabreicht werden, was er bei jeder „Lebensversicherung“ in einem reichlichen Maße erwerben könnte. Obendrein ist es noch fraglich, und wahrlich keine müßige Frage, ob in einem Lande, wo die meisten Gesetze nur in seltenen Fällen die Wanderung ins praktische Leben antreten und zumeist den Schlaf der Gerechten in den engen Gränzen der Gesetzbücher schlafen, ob in diesem Lande nicht eines schönen Morgens die ganze Institution zusammenbricht und dann die unter Thränenströmen abgeführten blutigen Pfennige einem andern wohlthätigen Zwecke zugeführt werden. Und wer könnte sich dieser Befürchtung erwehren, wenn der erhabene Wohlthätigkeitsgott der Schöpfer dieses famosen Gesetzes mit so leichtem Sinn 30,000 fl., das ein unbestrittenes Eigenthum armer Simultanschullehrer ist, in überflüssiger Großmuth an den Pensionsfond verschenkt. Doch was schadet das? Dieser humane Akt muß unsern Landesvätern ein Monument für ewige Zeiten in dem Herzen aller Bessergesinnten setzen. Daß dieser Pfeil sein Ziel in die Lebensader der Volksbildung nicht verfehlen dürfte, kann kaum bezweifelt werden. Er

muß die Zuzüge neuer Hunger-Kandidaten, Lehrer, merklich hemmen, den Muth der bereits für ihr thätiges Mitwirken an Menschenbildung schwer Büßenden lahmlegen. Wer will sich bei so bewandten Umständen noch wundern, daß dieser osterwähnte Gesetzeswurf auch mit keinem Worte Erwähnung thut der vielen, im Dienste der Menschheit durch 40- und mehrjähriges Wirken körperlich und geistig entnervten Lehrer- greise, die vor den Thüren Mildherziger um eine Brodkrumme als Menschenstelette bitterlich weinen. Ja ganz etwas anderes wäre es, wenn auch noch von diesen armen Wichtigen Etwas zu erpressen wäre. Dann hätten auch sie das fragliche Gesetz mit so manchem schönen Paragraphen bereichert.

Diese Gerechtigkeit müssen wir den betreffenden Kommissionen widerfahren lassen. Hat doch ihre Umsicht selbst die alten, noch wirkenden Lehrer nicht vergessen. Diesen gestattet das Gesetz, so sie bereits das 55. Lebensjahr zurückgelegt, keine Beiträge an die Pensionsinstitutskasse abzuführen zu müssen; freilich sollen sie dann auch nicht den leisesten Anspruch auf irgend welche Staatsunterstützung erheben. Doch steht es ihnen auch frei, in das Institut einzutreten gegen die Bagatelle von einer sofort an die Institutskasse abzuführenden 20procentigen Quote ihres Gehaltes nebst einer jährlichen Beisteuer von 8 Prozent der Bezüge — und diese Kleinigkeit beschafft der ung. Lehrer im Handumdrehen, zumal der, dessen Bezüge sich auf emige Kukuruzzapfen, ein Stück Erdäpfel- und Hanf- und wenns gut geht, auch auf einige Eier, junge Hendl, 1—2 Klafter Brennholz beziffern. Dafür steht ihm in Aussicht, wenn er zähe genug ist, bis zum Jahre 1885 zu leben, eine Pension von 100 fl., resp. seiner Wittwe von 84 fl. zu beziehen. — Lassen solche weise Gesetzgeber noch Etwas zu wünschen übrig?

Wir sind überzeugt, wer einst in spätern und gewiß menschlichern Jahrhunderten die Leidensgeschichte ung. Lehrer lesen wird, er solche, wie das Leben, Leiden und Wirken der altheidnischen Gottheiten, als dem Bereiche der Mythe angehörig halten muß.

Dieses bisher entworfenene Bild an Aussichten für Lehrer gewinnt noch mehr an Liebreiz, wenn man erwägt, daß wir in einem Lande leben, wo man aus bloßem Landesfinanzenjammer auf Tritt und Schritt Schwärmen von „Pensionirten“, „Sinecuristen“ begegnet, wo unablässig neue Aemter kreirt, solche mit einer Unzahl von Beamten überfüllt, die aber auch baldmöglichst in Ruhestand gesetzt zu werden die Aussicht haben, und für geleistete erspriessliche Dienste als Vampyre der armen erwerbenden Staatsbürger Freibriefe erhalten. Geht doch unsere Pensionirungsmanie so weit, daß wir auch solche Subjekte versorgen, die einst unsere Gauen mit Feuer und Schwert überzogen, unsere Greise und Kinder würgten, unsere Jugend schlachteten, unsere Weiber schändeten, blühende Dörfer und Städte einäscherten, die Ueberlebenden in schwachvolle Sklavensesseln schmiedeten. In diesem Lande schicken sich deren Väter an, dessen beste Söhne, die Lehrer, in drei Gruppen zu theilen, von denen die eine, bereits geistig und körperlich verkommene, stillschweigend zum Hungertode verurtheilt, die andere, wohl noch wirkende, aber bereits alte, — der wird es freigestellt, entweder Unmögliches zu leisten, oder demnächst in die Reihen der ersten einzutreten.

Die dritte endlich soll sich, um steuerfähiger zu sein, ein wenig mehr ans Hungern gewöhnen, damit sie die Zukunft, die um kein Jota als die der ersten 2 Kategorien besser sein dürfte, nicht ganz unvorbereitet trifft.

Wahrlich kein übler Griff, um der — dem Despotismus und Pseudo-Liberalismus verhassten Volksbildung den Garauß zu machen.

Daß sich dieses Gewitter über die Häupter ung. Lehrer zu entladen droht, steht außer aller Frage, nicht minder, daß im Falle dieses nicht zerstreut wird, dieses Vorgehen einer Herostrotosthat an die Seite gesetzt zu werden verdient. Um so schwerer dürften sich in aller Eile geeignete Mittel finden, diesem Ansinnen einen mit kaltem Blute kombinierten Widerstand entgegenzusetzen. Indeß dürfte es vorläufig angezeigt sein, den Reichstag mit Massen- und Sturmpetitionen anzugehen, im Interesse der gefährdeten Volksschule uns mit diesem Angebinde zu verschonen, überhaupt uns auch ferner uns selbst zu überlassen; mögen sich die hohen Regierungen und ihre willfahri- gen Parlamente seit 1867 mit den bereits heraufbeschworenen Wirren und Erbitten-

rungen auf allen Gebieten des socialen Lebens begnügen und ihre gezahlten Tage nicht noch mit neuen Unthaten besiegeln. Die Lehrer vergessen ja gern auf die auch ihrerseits aus diesen glorreichen „Wirtschaften“ erhaltenen Streifschüssen, blauen Augen &c, nur um Gotteswillen keine Pension! Die Lehrerwelt müßte mit einer großartigen Fahnenflucht diesen edlen Versorgungsabsichten entgegenkommen.

Mehr aber als je wäre es heute an uns, uns enge, ganz enge zu einigen, unter eine Fahne zu scharen, ein allgemeines Verbrüderungsband zu Stande zu bringen, das die sämtlichen ung. Lehrer umfaßt. Den, dem dieses gelingt, wollen wir als den Messias der ung. Lehrer enthusiastisch begrüßen!

Sollten aber unsere Befürchtungen die geringste Berechtigung haben, daß eben diese Befürchtungen es sind, welche Ursache der Schöpfung dieses uns anzuheftenden Angebindes sein könnten, so bleibt uns freilich vor der Hand Nichts übrig, als im Angesichte des civilisirten Europa dagegen laut zu protestiren. Doch die Dinge mögen kommen wie sie immer wollen, ein echt brüderliches, einiges Zusammentreten, das Aufpflanzen der Fahne unzertrennlichen Zusammenwirkens müßte uns nicht nur gegen alle Angriffe gefeit machen, sondern uns bald lehren, daß wir uns selbst eine freundlichere Zukunft zu bereiten im Stande wären; doch die Macht der vereinigten Kräfte kennt nur derjenige, der ernstlich solche anstrebt und sie erprobt. Darum thue jeder das Seine! Verlieren wir keine Zeit!

Noe

Schule und Gesundheit.

I.

Wir haben schon vor längerer Zeit aus dem „Dictionnaire philosophique“ Voltaires einen Ausspruch citirt, welcher in pädagogischer Beziehung von allen Lehrern angenommen wird; nun greifen wir abermals nach der Schrift Voltaires und sprechen mit ihm: „Zwanzig Jahre sind nöthig, um den Menschen von dem Pflanzenleben, das er im Schoße seiner Mutter führt und dem rein animalischen Leben, das der Antheil seiner ersten Kindheit ist, zu dem Zeitpunkte zu bringen, wo die Reife der Vernunft zu dämmern beginnt. Dreißig Jahrhunderte waren nöthig, um seinen Bau ein wenig kennen zu lernen. Die Ewigkeit wäre nothwendig, um Etwas von seiner Seele kennen zu lernen. Nur ein Augenblick ist nöthig, um ihn zu tödten.“ Gibt es einen zutreffenderen Ausspruch, welcher Geist und Körper, Bildung und Erziehung so wahr bezeichnet, als es obiger Satz thut? Mit der Annahme dieses Satzes sind wir nicht im Geringsten willens, Voltaires Gesinnungen en bloc anzunehmen. Jedoch dem oben angeführten Grundsatz beizupflichten, nehmen wir keinen Anstand.

Der Körper ist nicht der Kerker, sondern der heiligste Tempel der Seele. Der eine verdient gerade so unsere volle Aufmerksamkeit, als es die andere beansprucht. Eine vernunftgemäße Erziehung und Bildung, sowie eine naturgemäße Abhärtung und Kräftigung der uns anvertrauten Jugend ist ebenso unsererseits zu beachten, wie unsere eigenen Interessen. Gerade deshalb besprechen wir eine so höchst wichtige Angelegenheit, um damit zu zeigen, daß nicht nur geistige, sondern auch körperliche Weiterbildung der Schuljugend von der freien Schule angestrebt wird. Wenn ja, so ist es hier dringend nothwendig, daß Haus und Schule, Aeltern und Lehrer im größten gegenseitigen Einvernehmen stehen und darnach auch handeln.

In Deutschland, Schweiz, Schweden, selbst in Oesterreich gewinnt die freie Schule immer mehr Boden. Und man mißt in den parlamentarischen Kreisen der freien Schule nicht nur eine sociale und politische, sondern auch eine diätetische und hygienische Bedeutung bei. Jene deutschen, schweizerischen und schwedischen Landesväter wissen sehr wohl, daß was an Schuleinrichtungen gespart und verabsäumt wurde, an Zucht- und Krüppelhäusern nachzuholen ist.

Schule und Gesundheit sind daher zwei Begriffe von großer Wichtigkeit und unermesslicher Tragweite. Unsere Zeit ist eben mit ihren vielen Krankheiten und dem so allseitig auftretenden Blafirtsein ein schlagender Beweis für die unbedingte Noth-

wendigkeit einer einheitlichen Jugendbildung. Die Schuljugend steht in dem so wesentlichen Stadium des Wachstums und der körperlichen Entwicklung. Bedenken wir nun die vielen schlechten und unnatürlichen Einrichtungen der meisten Schulen, so erschrecken wir vor den schrecklichen Folgen, welche dadurch für die Gesundheit der Kinder entstanden und noch entstehen. Gefährliches Augenübel, Kopfleiden, Verkrüppelungen der Wirbelsäule, Brustleiden u. s. w. sind heute so ziemlich auf der Tagesordnung. Warum dies Alles? Einzig und allein darum, weil dem Schulhausbaue, den Schulbänken, der Heizung und Lüftung, sowie Reinigung der Schulzimmer, den Turnplätzen und deren Requisiten, den schriftlichen Arbeiten u. s. w. überhaupt sehr wenig sachmännische Berücksichtigung gezollt wird. Unsere hochverehrten Herren Landesväter haben sich mit viel wichtigeren und interessanteren Angelegenheiten zu beschäftigen, als mit der diätetisch-hygienischen Seite der Schule. Wahrlich aber, wenn ein Volkstamm existirt auf dem Erdenrunde, welcher der körperlichen Erziehung seiner Kinder dringende Aufmerksamkeit angedeihen lassen muß, um nicht moralisch und physisch vertilgt zu werden, so ist es der ungarische, respektive magyarische Volkstamm. Im vergangenen Jahr hat diesen so bedeutenden Umstand, welcher unserer Nation den Vertilgungsprozeß ankündigt, Kills „Független Bolgár“ und Schneiders „Néptanoda“ mit sachmännischer Feder scharf und richtig behandelt. Ein sicherer Beweis dafür, daß die körperliche Erziehung unserer Kinder unter die brennendsten Lebensfragen gehört. Jeder Bürger unseres Landes erkenne es als seine heiligste Pflicht, dort seine Stimme und seinen Einfluß geltend zu machen und selbst mit materiellen Opfern bereit zu sein, wo es gilt, das Volk nicht nur vom moralischen, sondern auch vom physischen Untergange zu retten. In der letzten Zeit wurde in Budapest eine Broschüre herausgegeben, welche die neuen Steuern als die einzigen Rettungsmittel vor der moralischen Vernichtung Ungarns hinstellt. Wir haben diesem nur noch beizufügen, daß es noch so Manches gibt, was unsern moralischen und physischen Tod beschleunigen kann. Es sind dies unsere Schuleinrichtungen. Diese werden natürlicherweise dem Volke nicht so populär und einleuchtend gemacht und dem Volke ans Herz gelegt, als wie dies bei neuen Steuern geschieht. Dafür kümmert sich in der Metropole Ungarns der geringste oder kleinste Theil. Dafür schreibt Niemand eine so schön und warm klingende Broschüre.

Viele weise Landesväter traten mit dem Einwand hervor, die Schule kostet dem Lande ohnehin riesige Summen, man kann nicht mehr auf Schuleinrichtungen hinauswerfen. Wir erlauben uns höchst demuthsvoll diese kulturfreundlichen Herren, welche so gern mit dem Worte „a szent népnevelés ügy“ herumwerfen, zu fragen, ob die Summen, welche jährlich im Unterrichtsbudget verzeichnet sind, ganz und gar verloren sind? Es ist möglich, daß vielleicht davon ein beträchtlicher Theil wenig Nutzen bringt, sind jedoch wir „Lehrer“ dafür verantwortlich? Mit stolzem Haupte kann die freie Schule jenen Herren antworten, daß ihre Institutionen so eingerichtet sind, einen kräftigen und gebildeten Volkstamm zu bilden und zu erziehen. Eine geistig und physisch naturgemäß erzogene Generation wird die auf ihre Ausbildung verwendeten Summen nicht allein hereinbringen, sondern ganz gewiß verzehnfachen. Wodurch steigert sich ja eben die Erwerbsfähigkeit, welche heute eine so große Rolle spielt, als eben durch die erwähnte Erziehung und Bildung der freien Schule.

Die Schule kann die Gesundheit eines Volkes entweder allmählig befestigen und blühend machen, oder aber dieselbe auch nach und nach gänzlich untergraben. Die Bleichsucht und das gegenwärtig so arg herrschende Nervenleiden unseres schönen Geschlechtes sind beide nur Folgen einer einseitig genossenen Ausbildung. Von einem Vergnügen zum anderen zu fliegen und gar keine nützliche Bewegung machen, das ist heute so ziemlich der *bon ton* vieler Mädchen und zahlreicher in den heiligen Ehestand getretener Frauen. Singt aber nicht ein Dichter: „Arbeit macht das Leben süß, macht es nicht zur Last, der nur hat Bekümmerniß, der die Arbeit haßt.“ Damit ist zugleich bewiesen, daß selbst die körperliche Bildung nicht mit der Schule endet, son-

dem auch erst mit dem Tod. Fortwährend sausen in unsern Ohren die Worte so vieler Aerzte: „Bester Herr! verehrtes Fräulein oder geehrteste Frau! machen Sie ein wenig Bewegung, es wird Ihnen besser gehen“ u. s. w. Hier gilt auch das Sprichwort: früh gewohnt, alt gethan. Was der Mensch jedoch einmal gewohnt ist, davon läßt er so schnell nicht. Erkennt Ihr Zweifler und Gegner der einflangvollen Ausbildung der Schuljugend die Wichtigkeit der Schule und ihrer Institutionen und wie groß ihre Einflüsse auf die Gesundheit sind.

Machen wir auf das bisher Gesagte einen Rückblick, so ergibt sich das Resumé: Die freie Schule muß alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, die intellektuellen mit den gewerblichen und künstlichen Fähigkeiten harmonisch zu verbinden. Hand in Hand muß daher auch die Schule mit den Kindergärten gehen und wirken. Wenn dies geschieht, dann ist das riesige Bollwerk geschaffen, welches ein gesundes Familien- und Volksleben sichert, Schule und Gesundheit können dann als zwei sehr verwandte, ja vielleicht sogar als sich gegenseitig ergänzende Begriffe angesehen werden. Das ist auch jener Zeitpunkt, welchen wir so sehnsuchtsvoll erwarten. Es wird das jenes Moment sein, in welchem beim Schulbau nicht nur der Architekt, sondern auch der Lehrer und der Arzt um seinen Rath und seine Ansichten befragt werden wird. Die Gesundheitspflege in der Schule spielt zu jener Zeit eine der Geistespflege ebenbürtige Rolle.

Wir machen daher nochmals unsere Regierung darauf aufmerksam, daß die hygienischen Fragen der Schule alle anderen Fragen an Wichtigkeit übertreffen. Die Gesundheit der Schuljugend ist von großer praktischer Bedeutung, und alle rein politischen Fragen müssen ihr weichen. Wir können diesbezüglich mit Aussprüchen von den berühmtesten Staatsmännern dienen.

Es kann nur blinder Fanatismus und Pseudokultur gegen die allseitige Ausbildung aller menschlichen Kräfte und Fähigkeiten mit Wuth und Fluch kämpfen; ein nüchtern Denkender kann nun und nimmermehr gegen diese von Staatsmännern, Aerzten, Naturforschern und Lehrern aufgestellten und gutgeheißenen Prinzipien ankämpfen. Unsere Pflicht ist es auch, dem Volke immer mehr begreiflich zu machen, daß durch geistige und körperliche Stärkung und Kräftigung unsrer jungen Generation nicht nur eine geistig gebildete, sondern auch eine physisch gesunde Generation herangezogen wird. Möge man überall die Worte beherzigen, „wo rohe Kräfte sinnlos walten, dort kann sich kein Gebild gestalten.“ Möge man doch endlich einmal einsehen, wie die Gesundheit nur lebensfroh macht, während die Krankheit oder Schwächlichkeit das Leben verbittert und verkümmert!

In einem folgenden Artikel erlauben wir uns diese hochwichtige Angelegenheit zu detailliren.

Johann Karner.

Bücher- und Zeitungsschau.

„A magyarországi néptanítók második egyetemes gyűlése“ Kiadja a rendező bizottság. (Soll wohl heißen: Diarium der zweiten ungar. Lehrerversammlung.) Herausgegeben durch das Ordner-Komité. (Athenäum Druck.)

Ein Buch, welches berufen wäre, sowohl den Theilnehmern, als auch den sonstigen Freunden der Volksbildung die nöthige Orientirung über den Verlauf und die Ergebnisse der Verhandlungen, dem Geschichtsfreunde aber als erste und nützlichste Quelle bei Erforschung des Fortschrittes und Standes der Volkserziehung in jener ganzen Epoche zu dienen, deren Abschluß jene zweite ungarische Lehrerversammlung bildet. Wer mit gleichen, sicherlich nur zu sehr berechtigten Anforderungen herantritt, wird mit Bedauern gewahren, daß das Buch trotz seines großen Umfanges (372 S.) über den Verlauf der Berathungen nothdürftig Aufklärung gibt, jedoch über die vor und neben der Haupthandlung sich gruppirenden Ereignisse, deren Wiedergabe auch ein wesentliches Erforderniß einer pragmatischen und wahrheitsgetreuen Darstellung ist, völlig im Unklaren läßt. Der Verfasser ist nämlich bemüht, die betreffenden Thatfachen, welche als solche der Geschichte angehören, und für alle jene, welche die Vorgeschichte und den Verlauf der zweiten ungarischen Lehrerverammlung nur einigermaßen kennen, sicherlich kein Geheimniß bilden, für die wenigen Eingeweihten aber zu wissen nothwendig sind, mit den Arabesten geschicht gruppirter Redensarten zu maskiren, was ihm zwar

leidlich gelingt, jedoch nicht ohne die tendenziöse Absicht der Vertuschung und Verheimlichung einmal nicht wegzuleugnender Thatsachen verbergen zu können, welche nun einmal als notwendiges Korrolar die wesentliche Ergänzung der Geschichte bilden. So sehen wir wohl den Verfasser der Vorgesichte der Versammlung sogar den Geist K o s s u t h s herausbeschwören, indem er eine Rede desselben über die Schulsteuern (vom 24. August 1848) beinahe vollständig citirt, dafür aber die Antwort des Ministers, welche er der Deputation des Ausschusses ertheilt, gänzlich ignoriert, wo doch der authentische Text dieser und ähnlicher Enunziationen sicherlich in einem ausschließlich diesem Zwecke gewidmeten Werke nicht fehlen dürften und es der Würde eines solchen gewiß nicht entspricht, die Wahrheit bloß ahnen oder zwischen den Zeilen lesen zu lassen, anstatt offen und ganz zu geben, was zu wissen nöthig, der Zukunft aufzubewahren erforderlich ist.*) Bei der Anordnung des massenhaften Stoffes wäre darauf Rücksicht zu nehmen gewesen, nicht zur Sache Gehöriges auszuschneiden, resp. nicht hineinzubeziehen, was der pragmatischen Darstellung Eintrag thut, um dem Wesentlichen und Wichtigem mehr Raum gestatten zu können. Bezüglich der Elaborate und einzelnen Beschlüsse der einzelnen Vereine, welche den Hauptbestandtheil des Werkes ausmachen, wäre es erforderlich gewesen, die Auffindung derselben durch specielle Aufführung derselben im Inhaltsverzeichnis wenigstens zu erleichtern, wenn sie schon wegen der Beschlüsse des Lehrertages abgaben, also eine sorgsamere Behandlung wohl verdienten. Ein Gleiches gilt von dem die Lehrmittel-Ausstellung behandelnden Referat, welches die einzelnen ausgestellten Gegenstände so oberflächlich und flüchtig behandelt und deren specielle Besprechung und oft die namentliche Aufführung der Aussteller völlig außer Acht läßt, daß daraus durchaus kein irgendwie greifbarer Nutzen erwachsen kann, weder für die Schulbehörden, noch für die Aussteller, deren Gegenstände als empfehlenswert sich erweisen und jeder gleichzeitige Zeitungsartikel mehr Aufschluß gibt über deren Art und Vorzüge. Bedauerlich ist ferner, daß statt dessen und anstatt vollständiger Wiedergabe der tabellarischen statistischen Daten nach den einzelnen Kreisen als auch der in den Fachkommissionen gehaltenen instruktiven Vorträge (so fehlt Dr. Kelemen's Vortrag über die Hygiene gänzlich) der Raum auch in diesem Buche zu buchhändlerischen Reklamen zu Gunsten des in den Lehrerkreisen berüchtigt gewordenen Herrn Aigner ausgenutzt wurde.

Deutsches ABC- und Lesebuch von H. Lederer. Gestatten Sie mir, hochgeehrter Hr. Redakteur, daß ich über obbenanntes B u c h eine kleine Bemerkung mache, in der angenehmen Hoffnung, ja Ueberzeugung, daß selbe nicht bloß in der Luft verhallen wird, um so eher, da die Bemerkung, welche ich zu machen beabsichtige, den allertriftigsten Grund hat.

Laut des Handbuchs zum ABC-Unterricht müßten wir vorliegendes Buch derartig behandeln, daß die Bekanntmachung der Leute der Reihenfolge nach, d. h. so wie sie eben in diesem Buche folgen, geschieht. Gerne würde diese Vorschrift der Lehrer befolgen, wenn er nur auf keine Hindernisse stieße, u. z. auf solche, von welchen er sich nicht befreien kann, da selbe im Buch

*) Mit welcher unjählich niedrigem Servilismus dies zudem noch geschieht, davon gibt jedes Wort der Einleitung Zeugniß, die auf einer ganzen Seite hindurch (S. 6) in wahrhaft byzantinischer Weise sich in der Aufzählung von Gründen und nachträglicher Entschuldigungen ergibt, daß die Lehrerverammlung nicht aufgehoben oder anderwärts abgehalten wurde, wofür, von Szecsenyi angefangen bis Fokai, die Aussprüche der gewichtigsten Gewährsmänner citirt, ohne jedoch anzugeben, wo jene gewünscht worden sei. Der Raum gestattet uns nicht, durch einen vollen Auszug zu zeigen, wie man nicht Geschichte schreiben darf. In dem einen folgenden Satz, in welchem die ganze Darstellungsweise gipfelt, ist Alles gesagt: „Das Comité wartete mit Bestimmtheit darauf, daß die zur Regierung des Volksziehungswesens Berufenen sich zu uns her ablassen werden, wenn die Richtung, in welcher sie wirken, nach ihrer Ansicht der Sache zum Schaden gereichen könnte, mit jener Macht trachten werden, dieselbe nach ihrem Wunsche umzuändern, deren Anerkennung eine Ehre (becsület), deren Foch sich beugen eine Wonne ist.“ (Melynek igája becsület!!) Das ist doch wohl schon das Stärkste, was geboten werden kann! Ob wohl der ung. Lehrerstand, das Comité selbst, das unterschreiben mag?

**) Wir brachten vorstehende Kritik, welche aus der Feder eines der hervorragenderen Schulmänner Ungarns floß, wie sie uns zukam — ohne jedwede Verfälschung und bemerken ausdrücklich, daß wir die oben niedergelegten Ansichten theilen. Dabei wollen wir nicht verkennen, daß die Zusammenstellung des Buches viel Mühe und Arbeit kostete. Auch die Absicht, der Schule nützen zu wollen, stellen wir bei der Redaktion des Buches nicht in Abrede. Aber der aufmerksame Leser wird die Ursache des Antagonismus zwischen Bund und Lehrerverammlung entdecken. Dort will man die Thätigkeit des Mannes in Vereinen unterstützen, hier strebt man darnach, Marionetten zu schaffen zur Durchführung von Plänen, die darauf hinausgehen, „sich unter dem Foch als Wonne zu beugen“ und so durch Andre sich mit der Gloriorie des „ausgezeichneten“ Lehrers zu umgeben. Der Person sind wir gut, ja befreundet; nur die Richtung verdammen wir. Frei soll der Mann und die Meinung in Ungarn sein.

D. Red.

selbst austauschen, nämlich daß im Buch selbst so viele Fehler vorkommen, daß der Lehrer nicht weiß, wie er zu Werke gehen soll.

Damit aber meine Worte nicht aus der Luft gegriffen zu sein scheinen mögen, so will ich von den in dem Buche vorkommenden Fehlern einige anführen:

Auf Seite 18 unter Nr. 21 dritte Zeile von oben, das Wort „rose“, ebendasselbst vierte Zeile „rein“, obzwar der Laut „r“ auf Seite 27 unter Nr. 28 bekannt gemacht werden soll. Ferner sünden wir auf Seite 27 dritte Zeile von unten in dem Worte „erwärmen“ den Laut „w“, trotzdem selber Laut erst auf Seite 29 veranschaulicht werden sollte. Auf Seite 32 unter Nr. 32 erste Zeile steht der Laut „h“, wogegen die Bekanntmachung dessen auf Seite 39 ist.

Wie solche Fehler in einem derartigen Buche sich eingeschlichen haben, weiß ich nicht, nur wünschenswert ist es, daß dem bei der neuen Ausgabe abgeholfen werde.

C.-Kendel, im Jänner 1875.

Anna Zeisler, öffentliche Lehrerin.

Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte von Karl R o p p e, Professor. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. Fr. C r a e m e r, Oberlehrer an der Realschule I. Ordnung zu Varmen. Essen. 1874. Verlag von G. D. B ä d e r. 177 Seiten. Preis 1 M. 80 Pf. — Wenn wir bei diesem Werke von einer längeren Bekanntmachung absehen, so geschieht es vornehmlich aus dem Grunde, weil wir Nichts darin entdecken konnten, was von der üblichen Behandlung des Stoffes abweichen würde. Als Wiederholungsbuch für die höheren Klassen der Volks- und die unteren Klassen der Mittelschulen können wir dies Werk mit bestem Gewissen empfehlen, denn der Verfasser und Bearbeiter hat sich auf das Nöthigste beschränkt.

Hülfs- und Handbuch zur raschen und leichten Erlernung der französischen Aussprache und Formenlehre von J. N. W i s s e d. Hannover bei Karl Meyer. 1875. 88 Seiten. Preis ?

In Tabellen findet man die Konjugationen und Deklinationen der einzelnen Wörter aufgestellt. Das Verb wird mit vorzüglicher Aufmerksamkeit behandelt. Das Werk kann neben jeder guten Grammatik benützt werden und mag als Nachschlagebuch gute Dienste leisten.

Die mathematische Geographie und die Lehre von dem Weltgebäude für den Unterricht in höheren Schulen sowie auch zur Selbstbelehrung von Karl R o p p e. Die zweite, vermehrte Auflage bearbeitet von Dr. W. D a h l, Oberlehrer am Realgymnasium zu Braunschweig. Mit 46 Holzschnitten und einer Sternkarte. Essen. Bädeler. Preis 2 Mark. 127. Seiten.

Die Lehrer Ungarns, die sich mit mathematischer Geographie befassen, haben für ihre Studien zumeist Diefsterwegs Astronomische Geographie genommen. Wem diese zu weitläufig ist, wer mehr System und Knappheit sucht, dem empfehlen wir als Vorstufe vorliegendes Werkchen.

Allgemeines Schulblatt für Volks- und Mittelschulen. Herausgegeben von L. W. Senffarth. Leipzig. A. Volkering. 1874. Erscheint monatlich. Preis viertelj. 22 1/2 Gr.

Wir setzen von unsern Lesern voraus, daß ihnen die vorstehend angezeigte Schrift nicht ganz unbekannt ist; hatten wir doch schon öfter Gelegenheit, auf die Gediegenheit derselben hinzuweisen. Es fällt uns auch nicht bei, Senffarths ernstes Streben, oder dessen wader gehaltenes Schulblatt eingehend zu recensiren. Wir wollen nur konstatiren, daß im Oktober- und Novemberhefte dieses Blattes unter dem Titel: Die Geschichte des „Emil“ ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik aus der Feder von M. H. eine ausgezeichnete Abhandlung erschienen ist, die es verdient, in weiteren Kreisen verbreitet zu werden und warten wir nur auf die Erlaubniß Senffarths, um das Ganze in größerem Auszuge unsern Lesern bekannt zu machen, vorausgesetzt, daß von besagter Abhandlung kein Separat-Abdruck veranstaltet wird. Auch Senffarths Quellenstudien, die zeitweise im Schulblatte veröffentlicht werden, verdienen es, in Separatabzügen verbreitet zu werden.

Schulnachrichten.

(H.-Korr.) **Wien**, 23. Jänner 1875. (Permanente Lehrmittelausstellung.) Die permanente Lehrmittelausstellung der Stadt Wien erfreute sich gestern wieder eines zahlreichen Besuches, neu ausgestellt wurden: Eine Pelzjammlung, als Lehrmittel zusammengestellt von Prof. Dr. Robert L a z e l, ausgestellt vom k. k. Staatsgymnasium der inneren Stadt. Diese Sammlung besteht aus 96 prachtvoll gearbeiteten Pelzmustern, darunter viele der seltensten Arten, auf 8 Tafeln systematisch zusammengestellt, im Werte von 300 fl. ö. W. Eine zweite Sammlung dieser Art dürfte in Wien nicht zu finden sein. Lehrer Joh. K a i s e r aus München übersandte die von ihm konstruirte Schulbank. Dieselbe hat bekanntlich im Gegenfatz zur Kunzeschen Bank nicht das Kull., sondern das Sitzbrett beweglich und verschiebbar.

(H.-Korr.) (Schulgärten.) Der Ackerbauminister hat seine Bereitwilligkeit erklärt, das Institut der Schulgärten auf den Besitzungen, welche der Verwaltung des k. k. Ackerbauministeriums unterstehen, zu fördern. Zu diesem Zweck wurden die Direktionen der Domänen und Forste, die Forstverwaltungen, die Direktionen im Staatsgüte und die Direktion des griechisch-orthodoxen Religionsfondes in Czernowitz von amtswegen mit dem Schriftchen: „Der

Schulgarten“ von Dr. G. Schwab betheilt und aufgefordert, diesbezüglich weitere Vorschläge zu machen.

(H.-Korr.) 25. Januar 1875. (Kirchenbesuch.) Das Ansuchen der städt. Schulen in der VI. Magdalengasse Nr. 1, VI. Kallgasse Nr. 2, und VII. Albertplatz Nr. 7, um Dispenz der Schulkinder vom wöchentlichen Kirchenbesuche, welches seinerzeit auch vom Bezirkschulrath beauftragt wurde, ist vom Ministerium für Kultus und Unterricht abschlägig entschieden worden.

(H.-Korr.) („Comenius“.) Der Verein „Comenius“ für Errichtung und Erhaltung böhm. Schulen in Wien hielt gestern Nachmittag seine (3.) Generalversammlung unter Vorsitz des H. Wenzl Nowak ab. Nachdem der Präsident die Versammlung begrüßt hatte, verliest Volkseisenkommissär Jos. Nemecek den Rechenschaftsbericht, dem wir folgende Daten entnehmen: Das Vereinsvermögen beträgt 12,899 fl. 87 kr. gegen 11,176 fl. im Vorjahre. Von den Geschenken haben wir heraus jenes der Genossenschaft „Biene“ mit 100 fl., der Fürstin Auersperg 50 fl., der „Slavia“ 200 fl. u. a. Aus den Ausgabebüchern ist ersichtlich, daß der Verein arme Kinder mit Schulbücher beschenkte und Abendvorträge für Lehrlinge veranstaltet hat, an denselben haben sich 30 Schüler betheiltigt. Der Verein zählt 241 Mitglieder. Dem Ausschusse wird sohin das Absolutorium erteilt und im Laufe der Debatte, die in czechischer Sprache geführt wurde, geriethen einige Mitglieder in Wortwechsel, der vom Präsidenten bald beigelegt wurde. Ein Redner kam nun auf den „Handel mit böhm. Lebrjungen“ zu sprechen und schilderte in drastischen Farben das Elend dieser Jungen, welche ganz unmenschlich behandelt werden. Es wird ein Comité gewählt, um diese Frage in Erwägung zu ziehen; dasselbe besteht aus dem Kommunalbürgerlehrer Wondra, dem H. Wernický und Loska. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses wurde der frühere Ausschuss wiedergewählt.

Laibach. (Kastelbinder und — Lehrer.) In einem Gasthause bei Wien war vor einiger Zeit ein großer Leichenschmaus. Der Verstorbene war bald vergessen und die lachenden Erben waren die Heiterkeit selbst. Einer davon machte den Vorschlag, daß jemand auf dem im Lokale befindlichen Klaviere Etwas spielen möge. Doch niemand aus der Gesellschaft war im Stande, diesem Wunsche zu entsprechen. Da erhob sich einim Saalzimmer anwesender Drahtbinder, setzte sich an den Flügel, und bald erklangen die Akkorde seiner heimatlichen Lieder. Unter stürmischem Beifalle mußte der Virtuose „Kastelbinder“ dieselben wiederholen, und reiche Geschenke kamen ihm dafür zu. Auf Befragen, wie er sich diese musikalische Bildung angeeignet, theilte er der erstaunten Gesellschaft mit, daß er früher in seiner Heimat Lehrer gewesen sei, durch ein unzureichendes Einkommen jedoch zu einem anderweitigen Erwerbe gezwungen wurde (Laibacher Schulzeitung.)

Pädagogische Rundschau des In- und Auslandes. Cs. **Budapest.** Am 23. Dec. v. J. hielt der Verein der Volkserzieher seine erste Ausdehnungssitzung unter dem Präsidium des Herrn Péterfy ab. Am Schlusse der Verhandlung spielte sich ein tragikomisches Intermezzo ab. Archivar G. Pollak meldete, daß einige auswärtige Lehrer das Vereinsorgan „Képevelök Lapja“ aus dem Grunde retournirten, weil die Aigner'sche Verlags-handlung den „Mátyás Déát“ beilegte. (Einerseits finden wir hierin Nichts verhängliches; denn wer genanntes Fachblatt kennt, wird sich durch ein beigelegtes clerikales Witzblatt nicht abschrecken lassen und pränumeriren; die 4 fl. waren halt zuviel; — andererseits ist das Vorgehen Aigners unvorsichtig gewesen — oder sollte etwa in der That ein anderer Beweggrund der deus ex machina gewesen sein?) — **Wien.** Der Unterrichtsminister hat auf Vorschlag des u.-ö. Landes-schulrathes beschlossen, daß im Schuljahre 1875 die Ferien in die heißen Monate Juli und August fallen sollen. Diese Verordnung hat auch seine Geltung für Volks- und Bürgerschulen. — **Troppan.** Die Regierung hat für die an der hies. k. k. Lehrerbildungsanstalt zu errichtende Schulwerkstätte den Betrag von 150 fl. ö. W. zur Anschaffung der ersten und nothwendigsten Geräte bewilligt. Die Werkstätte zerfällt in drei Abtheilungen: Tischlerei, Drechlerei und Buchbinderei. Die Ueberleitung liegt in der Hand des k. k. Nebungsschullehrers G. Mezner. — **Krain.** Das Schulgeld ist mittelst einer Gesetzverordnung vom 19. December 1874 aufgehoben worden. — **Deutschland.** **Berlin.** Die Gehälter der Gemeindelehrer sind folgende: 30 Stellen mit 1080 Thlr., 95 mit 960 Thlr., 115 mit 850 Thlr., 125 mit 780 Thlr., 166 mit 720 Thlr., 136 mit 600 Thlr., und 99 mit 520 Thlr. Hierbei rücken alle Lehrer, welche ein Jahr im Amte, in die Stufe mit 600 Thlr., sofern ihre definitive Anstellung nicht beanstandet wird. Für Lehrerinnen tritt folgende Skala ein: 50 Stellen mit 585 Thlr., 60 mit 520 Thlr., 60 mit 455 Thlr., und 50 mit 390 Thlr. Gehalt. — Wie bekannt, wurden im v. J. 3 unwürdige Lesebücher von Seite des pr. Unterrichtsminister verboten, unter diesen figuriren zumeist katholische Lehrbücher. (Wir müssen hierüber, unsere Freude ausdrücken; fragen jedoch, ob außer den katholischen, den Sünderbock machenden Büchern auch so manche lutherische zur Fälschungsfabrikation angewiesen wurden?) — **Leipzig.** Nach einer vor kurzem erschienenen Schrift des Stadtrathes Dr. Panitz, welche den Titel: „Beiträge zur Uebersicht des Leipziger Schulwesens“ führt, hat die Stadt Leipzig jetzt 6 höhere öffentliche Schulen, nämlich: die Thomasschule (1222 gegründet), Nikolaischule (1511 gegründet), die Realschule (1834 gegründet), die höheren Bürgerschulen für Knaben (1872 gegründet), und für Mädchen (1871 gegründet), und die gewerbliche Fortbildungsschule (1872 gegründet.)

Volksschulen sind 10 vorhanden: 1 Bürgerschule für Knaben, 1 Bürgerschule für Mädchen (bis 1874 ungetrennt), die 2., 3., 4. und 5. Bürgerschule, die 3 Bezirksschulen und die vereinigte Freischule (1792 als Rathesfreischule gegründet).

Vereinsnachrichten.

Sedenburger Lehrerverein.

Am 17. December 1874 hielt der Sedenburger Lehrerverein unter dem Voritze des Präses Direktor Josef Hahnenkamp, seine zweite statutenmäßige Generalversammlung ab. Die Zahl der Theilnehmenden war eine höchst erfreuliche. Der Eisenstädter Zweigverein war durch zwei Delegirte, Herren Johann Karner und Anton Koller, vertreten.

Nachdem der Vorstand die Versammlung mit warmen Worten begrüßt und eröffnet hatte, wurde zur nachstehenden Tagesordnung übergegangen: 1. Verlesung der Protokolle. Berathung über die Frage: Ob der Lehrerverein unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei der gegenwärtigen Fassung des Volksschulgesetzes die Errichtung einer höheren Knaben-Bürgerschule in Sedenburg für wünschenswert und zweckmäßig erachtet? 3. Bericht der Delegirten, Johann Leitgeb und Johann Karner über die Bundesversammlung. 4. Kassabericht. 5. Jahresbericht. 6. Wahl der Funktionäre. 7. Etwaige Anträge. Als ersten Punkt ließ der Vorsitzende das Protokoll der Ausschusssitzung vom 24. November 1874 vorlesen. Der in demselben enthaltene Antrag des Ausschusses: Der Verein möge der Wittve des verstorbenen Vereinsmitgliedes Joseph Naier aus Eisenstadt sein Beileid schriftlich zum Ausdruck bringen, wurde angenommen. Desgleichen wird Punkt 3 des Ausschussprotokolles, worin der Ausschuss die an den Verein gestellte Anfrage des Eisenstädter Zweigvereines: In welchem Verhältnisse steht der Sedenburger Lehrerverein zum Komitatsschulrath? dahin beantwortet, daß der Sedenburger Lehrerverein als freier, vom Ministerium genehmigter Verein durchaus in keinem Abhängigkeitsverhältnisse stehe, im Sinne des Ausschusses zur Kenntniß genommen.

Bezüglich einer Zuschrift des Eisenstädter Zweigvereines, worin der Hauptverein aufgefordert wird, seinem in der Versammlung vom 11. Sept. 1874 gefassten Beschlusse, die Resolutionen des III. allg. ung. Lehrertages nicht anzuerkennen, beizutreten, wird beschlossen erst den Bericht der Delegirten über diesen Gegenstand abzuwarten. Doch gelangte dieser Gegenstand im Laufe der Versammlung nicht mehr auf die Tagesordnung, sondern wurde dem neuen Ausschusse zur Beschlusfassung zugewiesen.

Nach der Verlesung des Berichtes des Preshburger Lehrervereines entspann sich eine interessante Debatte bei Punkt 2 der Tagesordnung. Veranlassung zu dieser Frage gab eine Zuschrift der städt. Unterrichts-Sektion, worin der Verein ersucht wird, über die Errichtung einer Bürgerschule unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Fachvotum abzugeben. Die Debatte eröffnete Herr Direktor Albert Koffow mit einer längeren Rede. Redner konstatiert die Unzweckmäßigkeit und Mangelhaftigkeit des Volksschulgesetzes und weist auf die heillose Begriffsverwirrung hin, welche auf dem Gebiete der höheren Volksschule aller Orts Platz gegriffen hat. Er betont, daß wir durch die Errichtung einer Bürgerschule im Sinne des Volksschulgesetzes im Rahmen unseres hiesigen Schulwesens nur um ein unorganisches Bruchstück mehr hätten. Das führe zu keinem Ziele. Schließlich beantragt Herr Direktor Koffow: Es mögen auf die bestehenden Volksschulen zwei Klassen aufgebaut und auf diese Weise eine vollständige achtklassige Volksschule organisiert werden. Diesem Antrage stimmte der größere Theil der Anwesenden im Principe bei, doch wird betont, daß, um Schüler zu haben, auch die Schulpflichtigkeit auf 8 Jahre ausgedehnt werden müsse. — Es meldeten sich noch mehrere Redner zum Worte, die sich theils für, theils gegen die Errichtung von Bürgerschulen aussprachen. Ein endgiltiger Beschlus wurde jedoch von Seite der Generalversammlung nicht gefasst, dagegen diese Angelegenheit zur abermaligen Durchberathung und endgiltiger Beschlusfassung gleichfalls dem neuen Ausschusse zugewiesen.

Die Reihe der Berichte eröffnete Herr Johann Karner mit einem Referate über die Bundesversammlung. Da zu erwarten steht, daß dasselbe im Wege der Presse denen, die sich dafür interessieren, vollinhaltlich zugänglich gemacht werden wird, will ich nur konstatiren, daß die abgerundete Form der Darstellung, sowie das in dem Berichte ausgesprochene zutreffende Urtheil seine Wirkung auf die Anwesenden nicht verfehlte, und der wirklich geistvolle Bericht mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Nicht minder interessant war der Bericht über den Verlauf des III. allgemeinen ung. Lehrertages von demselben Referenten.

Der Kassabericht wurde in Abwesenheit des Kassiers, Herrn Franz Csöndes, von Herrn Büttl vorgelegt. Denselben entnehmen wir, daß das Vereinsvermögen sich auf 390 fl. 45 kr. beziffert, und der gegenwärtige Kassastand an Bargeld 63 fl. anweist. Ferner, daß Herr Franz Csöndes der Vereinskassa abermals den Beitrag von 58 fl. spendete. Die Generalversammlung votirt hierfür dem hochherzigen Spendern ihren wärmsten Dank, und beschließt, denselben nicht bloß protokollarisch auszusprechen, sondern Herrn Csöndes auch ein Dankschreiben zuzustellen. —

Zu Revisoren der Vereinsrechnungen wurden die Vereinsmitglieder Johann Leitgeb und Karl Frühwirth ernannt.

(Schlus folgt.)

Verschiedenes aus Itah und Fern.

In den letzten December-Sitzungen der **italienischen Kammer** ging es unruhig zu. Man beschäftigte sich mit dem öffentlichen Unterricht. Bissavini trug auf eine Verbesserung der Lage der Elementarlehrer an. Der Unterrichtsminister Bonghi erwiderte, daß er nach Neujahr einen Gesetzentwurf über diesen Gegenstand vorlegen werde. Petrucci stellte eine Anfrage des obligatorischen Schulunterrichts. „Es ist ein Gesetz erforderlich“, sagte er, „das den Unterricht unentgeltlich macht und ihn den Priestern entzieht.“ Bonghi erwiderte, daß in der alten Gesetzgebung Italiens der obligatorische Unterricht vorhanden sei, daß aber die Mittel fehlen, um ihn ins Leben zu setzen, und ebenso fehlen den Gemeinden die Lehrer und das Geld. Man müsse deshalb dem Zustand der Dinge Rechnung tragen, der noch schwieriger gemacht sei durch die Beziehung der Laien zu dem den italienischen Institutionen feindlichen Klerus. Das Ministerium ziehe Erkundigungen ein und hoffe die Hindernisse zu beseitigen.

In dem **preussischen Staatshaushalts-Stat**, welcher dem Landtage nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden wird, ist der Staatszuschuß zu den Gehältern der Volksschullehrer um eine Million Thaler erhöht worden. Diese Summe reicht dazu aus, die Stellen insoweit aufzubessern, daß sie im Durchschnitt über 300 Thlr. betragen werden. Allerdings nicht durchwegs, denn die Etatsätze sind nicht für alle Regierungsbezirke gleich angenommen, sondern man macht Unterschiede zwischen den billigeren und theueren Gegenden. Aber auch in den allerbilligsten, z. B. im Regierungsbezirk Cöslin, wird das Minimalgehalt des Lehrers wenigstens nicht unter 270 Thaler sein.

Korrespondenz der Redaktion.

1869. **J. K.** in Dobschau. Wir haben unserer Administration die Weisung gegeben, Ihre Angelegenheit zu ordnen. Hoffentlich wird es zu Ihrer Zufriedenheit geschehen. Die am Schlusse Ihres Briefes gebrachte Mittheilung bestärkte uns im Kampfe anzuharren und uns um Berunglimpungen nicht zu scheeren. — 1870. **A. Fr.** Tapolca. Das Schreckenregiment wird zu Ihnen hoffentlich nicht dringen. Nur muthig, wie es dem Manne geziemt, vorwärtsgegriffen! Die Zeit muß wiederkommen, in welcher der Lehrer Ungarns sich wieder für Ideale wird begeistern. Die jetzige Todesstille, die mit der Lobhudelei des Mächtigen gleichsteht, muß neuem Leben Platz machen. Nur dürfen sich die Lehrer, die für die Freiheit und Selbstständigkeit der Schule kämpfen, nicht selbst aufgeben; sonst wäre der Lehrstand verloren. Die Zeit ist wieder da, wo die Gesinnungen zu erforschen getrachtet und verdächtigt werden, wo Schulinspektoren Spione und Werkzeuge der bösen Führung werden. Eben darum müssen Lehrer Männer sein und mit offenem Bistri auftreten für das Gute, Edle und Schöne. — 1871. **S. K.** Dobschau. Das geforderte Recht wird Ihnen vielleicht schon geworden sein? — 1872. **J. L.** in Stuben. Auf Ihre vielen Fragen können wir nur Weniges antworten. Wir schätzen Sie wie bisher. Daß wir den Namen beim Berichte weglassen, werden Sie gerechtfertigt finden, wenn Sie erwägen, daß jener Bericht, den Sie sandten, von uns bedeutend gekürzt wurde. Den übrigen Wünschen entsprechen wir gern. — 1873. **R. u. s. t. i. c. u. s.** in **M. A.** Die Arbeit ist uns für unser Tagblatt erwünscht. Wenn es unbedingt nothwendig ist, die Jesuiten in Kutte und Frack zurückzuweisen, so — erwarten wir auch diesbezüglich die Einsendung der Arbeit. Was jene Korrespondenz betrifft, so ist sie reiner Schwindel; denn wer da weiß, daß jener K. aus der Stadt da unten eigentlich durch uns gestiegen, wird jenes Breitmachen verdammen. — 1874. **J. K.** in Hirm. Der Brief bot Beruhigung. „Sie müssen Alle zur Einsicht kommen!“ Es kann ja nicht von Dauer sein, daß der nach Geistesfreiheit strebende ungarische Lehrstand sich von feigen Gaullern soll gängeln lassen. Unser Kampf wird gewiß kein vergebener gewesen sein und mögen sich die „Beschwichtigungs-Rofrätbe“ noch so sehr abmühen! Man weiß es ja, daß jene Herren ihr eigenes Interesse höher stellen als das des Lehrerstandes und nach Stellen jagen. Die Anfeindungen aber entspringen persönlichen Motiven. Der Eine will durch seinen Schwindel regeneriren, schwärzt aber tolles Zeug; der Andere meint, die Einigkeit wäre gut, aber unter seiner Fahne; der Dritte strebt mit seinem Geschreibsel das an, daß ihn der „Lloyd“ honorire; der Vierte muß ein Blatt haben, damit er was gelte u. s. w. Die Guten verzagen aber nicht. Sie sind eben Männer. — 1875. **L. M. S.** in Luckenwalde. Dank für das Lebenszeichen. Bei Euch ist's auch nicht eben glänzend bestellt. — 1876. **G. Sch.** in Hagfeld. Wo der Lehrer es durch sein Wirken dahin gebracht, daß ihn die Gemeinde schätzt: dort muß das Schulwesen gut bestellt sein. Jeder Lehrer sollte dahin streben, daß er moralischer Führer im Orte sei. Das ist aber eben der Fluch unserer jetzigen Schuladministration, daß sie gerade dort hegt, wo der Lehrer in der Gemeinde in hohem Ansehen steht. Wir werden aber noch erleben, daß die Lehrer, wie vor sieben Jahren, wieder einig werden. Nur muß da Acht gegeben werden, daß beim Lessen des Thores nicht wieder „Händige“ einschleichen. Den Refurs haben wir dem Inhalte nach schon von Temesvár aus gekannt. Daß wir denselben

dem Wortlaute nach veröffentlichten, wird — nach unserem Dafürhalten — dem Lehrerstande nützen. Nichts für ungut. Die Redaktion muß ihre Pflicht erfüllen. — 1877. **W. D.** Dortmund. Wenn möglich, sehen wir uns! Sobald die Zeit es gestattet, schreiben wir. Viele sind letzterer Zeit sehr schweigsam. Sie haben sich vielleicht von unsern amtlichen Emissären täuschen lassen! Es wird nicht lange dauern und auch ihnen wird Alles klar werden. Ludwig, Wander, Luz u. A. sind treu dem Bunde. Doch mehr brieflich. — 1878. **G. J.** Oberschützen. Auf die Anfrage folgt demnächst brieflich Antwort. — 1879. **A. Gs.** Neupest. Der Plan ist verwerflich, der Schritt wäre der der Verzweiflung. Mag die Regierung noch so viele „Streiche“ anzüben: Eines ist sicher, die Lehrer dürfen sich mit den Ultramontanen nicht verbünden. Ihr Rettungsanker ist der Staat, der unter „weiser“ Führung steht. — 1880. **J. K.** Singa. Das muß ein Irrthum sein!

Anzeigen.

Erledigte Lehrerstelle.

Konkurs. Zur Besetzung der in Drczydorf an der r. l. deutschen Schule erledigten Lehrerstelle der I. Klasse.

Mit dieser sind verbunden jährlich 200 fl. ö. W., 40 Mizen Weizen, 2 Klafter Brennholz, 60 fl. ö. W. Quartier — Pauschal- und Natural-Wohnung bestehend aus einem Wohnzimmer.

Bewerber wollen ihre mit den nöthigen Zeugnissen belegten Gesuche bis 15. Februar l. J. an die Schulkommission zu Drczydorf einreichen.

Bei gleicher Eigenschaft sichert die Kenntniß der ungarischen Sprache und Turnen den Vorzug.

Drczydorf, den 17. Januar 1875.

Die Schulkommission.

Der Schulfreund.

Eine pädagogische Zeitschrift für Elsaß-Lothringen.

Unter Mitwirkung von praktischen Schulmännern und Pädagogen. Herausgegeben von **Fr. Jos. Orth.** Erscheint monatlich zwei Mal zum Preis von 2 Hlfr. oder 6 Mark; mit einer französischen Beilage 9 Mark; die Beilage allein, 4 Mark.

Man abonnirt bei allen deutschen Postanstalten und bei der Redaction in Schirmer im Elsaß. — Recensionsbücher, Aufsätze, Mittheilungen, Annoncen u. s. w., sind direkt an die Redaction zu senden, wie auch die Taucheremplar. Der Preis der Anzeigen ist 20 Pfennige für die gespaltene Zeile. Beilagen kosten 6 Mark. Die Abonnenten vor dem 1. März erhalten als Prämie gratis und franco eine prächtige Lithographie mit dem Bildniß des berühmten Pädagogen **Pestalozzi**.

***** **Neu!** *****
Soeben erschien in unserm
Verlag u. ist durch alle Buch-
handlungen zu beziehen: die
30. Aufl. d. berühmten Buches:
Dr. Airys Naturheilmethode
oder sichere Anleitung
zur Selbstheilung aller vor-
kommenden Krankheiten
durch **einfache bewährte**
Mittel. — Trotzdem das Werk
um 8 Bogen Text und viele
neue Illustrationen vermehrt
worden ist, wird selbes doch
ohne Preiserhöhung
vor wie nach zu **nur 1 Mark**
abgegeben. — Niemand sollte
versäumen, sich diese **neue**
Ausgabe anzuschaffen.
Richter's Verlags-
Anstalt Leipzig.

Erledigte Lehrerstelle.

Elek m. város községi iskolaszékétől.

Pályázati hirdetés. Elek m. városi községi iskolája el-mi osztályában egy tanítói állomás, mely 500 frt penzfizetés, és rendes lakás javadalmazásával van egybe kapcsolva, üresedésbe jövén, ez állomás elnyerésére a pályázat azzal tüzetik ki, hogy arra f. évi február hó 8-ig pályázni ohajtó magyar és német nyelvet teljesen bíró okleveles tanító urak, kellőleg felszerelt folyomadványaikat a községi iskolaszék elnökségéhez benyujtsák.

Megjegyeztetik, miszerént az előadási nyelv a német, és a tornászat tanításában képzettek előnnyel bírnak.

Kelt Eleken, 1875 Januárhó 23-án. 1 - 2

Nicora Dávid. közs. iskolaszéki elnök.
Hámory Lajos. közs. iskolaszéki jegyző.

BEKANNTMACHUNG.

Nachdem die Betheiligung bei den im Monate Dezember arrangirten Gruppen à 500 u. à 100 St.

WIENER STADT-LOSE

(Prämien-Anlehen der Stadt Wien vom Jahre 1874)

angesichts der gebotenen Vortheile und des realen Preises derart bedeutend war, dass ich nicht im Stande war, allen eingelaufenen Anmeldungen gerecht zu werden, und nachdem häufige Anfragen eingingen, ob eine Betheiligung bei Gruppen nicht mehr möglich, so habe ich mich entschlossen und zwar, um auch nach dieser Richtung hin dem allseitigen Wunsche zu entsprechen, blos die grösseren Gewinnst-Chancen bietenden

Gruppen auf 100 Stück dieser Wiener Stadt-Lose zu bilden, und werden Anmeldungen vom 15. Jänner ab unter nachstehenden Bedingungen angenommen.

Der Preis für einen Antheilschein ist ö. W. fl. 125. worauf bei Anmeldung fl. 5 zu erlegen, die weiteren fl. 120 vom Monate März 1875 angefangen in monatlichen Theilzahlungen à fl. 5. — zu zahlen sind, zu welchem Zwecke jeder Theilnehmer bei der sofort nach Eintreffen der Bestellung geschehender Absendung des Antheilscheins 24 frankirte von mir complet ausgestellte Postanweisungen erhält. Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franko zugestellt.

Der Haupttreffer beträgt in jeder der 4 Jahresziehungen fl. 200.000 ferner sind Nebentreffer à fl. 50.000, 10.000, 5 à 10.00 etc.

Jeder Gewin, der in den 8 Ziehungen während der Einzahlungsdauer u. z. 1. April, 1. Juli, 1. Oktober 1875, 2. Jänner, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober 1876 und 2. Jänner 1877 auf die in der Gruppe befindlichen Lose entfällt, wird unter die Besitzer der 100 Antheilscheine nach Abzug des Kostenpreises für ein neuanzuschaffendes Los baar ausbezahlt.

Es handelt sich hier nicht um Anschaffung eines Loses, wobei der Käufer für die grossen Spiel-Chancen etwas bezahlt, sondern um die Erwerbung eines im strengsten Sinne des Wortes sicheren Anlage-Papieres: indem der Spielplan dieser Lose nicht nur jeden Verlust unmöglich macht sondern auch dadurch, dass der kleinste Treffer, der jetzt schon fl. 130 beträgt und bis fl. 200 steigt, eine Verzinsung des Capitals bietet. Der sprechendste Beweis hierfür ist, dass fl. 100 1864-er Lose mit genau demselben Spielplan heute bereits den Preis von fl. 140 fl. 100 Credit-Lose den Preis von 165 überschritten haben. Die Spielgesellschaft als solche bietet durch die Anzahl von 100 Losen eine wahrscheinlichere Gewinnshoffnung und ist durch die Theilzahlungen auch den minder bemittelten Ständen Gelegenheit geboten, nicht nur an den Spiel-Chancen dieser Lose Theil zu nehmen sondern ein solches Los als Capitals-Anlage zu erwerben.

Jeder der P. T. Theilnehmer, der mehrere Antheilscheine zu nehmen gewillt ist, möge gefälligst angeben, ob er die Antheile aus einer und derselben Gruppe, oder ob er aus verschiedenen Gruppen je 1 Stück wünscht.

Da die Zahl der zur Betheiligung bestimmten Gruppen eine beschränkte ist und demnach die Annahme der Vormerkmale baldigst geschlossen werden dürfte, so wird um rechtzeitige Einsendung der Anmeldungen gebeten, und sind dieselben an schliesslich an den Unterzeichneten in Wien zu richten.

Ferdinand F. Leitner  **k. k. Hof-Wechsler**

WIEN, Börsenplatz 3 und Esslinggasse 1.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. Natur-Verfahrens Dr. Nirs's Naturheilmethode überzeugen können, wurde Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ein so seltenes, Auszug gratis und franco versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bisher versandt: 500.000 Exempl.

Taubheit ist heilbar!

Zur Hebung auch der hartnäckigsten Schwerhörigkeit versende ich ein bequemes anzuwendendes Mittel gegen Einsendung von 5 Gulden.

Dr. Fischer,

Schönhauser Allee 134a., Berlin N.

Kommissions-Verlag: G. Kókai's Buchhandlung, Karlsplatz 25, in Budapest.
Budapest, Druck von J. Wilckens, Koronaherezgutca Nr. 2.